

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Blätter des Badischen Frauenvereins vom Roten Kreuz. 1877-1936 1916

3/4 (30.5.1916) 1. Sonderblatt



Mitteilungen

des Badischen Landesvereins
vom Roten Kreuz

Schirmherr
Seine Königliche Hoheit
der Großherzog



Friedrich IX. von Baden

Seiner Großherzogl. Hoheit dem Ehrenvorsitzenden des Bad. Landes-
vereins vom Roten Kreuz für die unausgesetzten fürsorglichen
Bemühungen um das Wohl unserer in feindlicher Gefangenschaft
befindlichen Krieger der herzlichste Dank aller Beteiligten.



Landessitzung der Badischen Gefangenenfürsorge des Landesvereins vom Roten Kreuz.

Am 18. März fand in Freiburg ein badischer Gefangenenfürsorgetag statt, der die wichtigen Leistungen des badischen Landes auf diesem durch den Krieg neu geweckten Gebiete der Rote Kreuztätigkeit überblicken lassen und die Zusammenarbeit der gesamten badischen Stellen auf diesem Gebiete fördern sollte.

Am Vormittag besichtigten die Vertreter der badischen Ausschüsse die Arbeitsstelle des Landesauschusses, am Nachmittag fand in der Aula der Großh. Universität in Anwesenheit Ihrer Kgl. Hoheiten der Großherzoginnen Luise und Hilda, in Anwesenheit ferner von Sr. Erz. dem Herrn Erzbischof, Seiner Erz. dem Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege, Minister Fehren. v. Bodman, dem Vorsitzenden des Landesvereins, dem Ober-Generalarzt der Sanitätsinspektion Dr. v. Hecker, vom Garnisonkommando Generalmajor Wolff, die Landessitzung statt.

Der Ehrenvorsitzende Sr. Großh. Hoheit Prinz Max war am Erscheinen verhindert.

Am Morgen führte die Übersicht über den Betrieb die Vertreter des ganzen Landes in die Räume der Badischen Gefangenenfürsorge, Bertholdstraße 14, welche gleichzeitig von Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise besichtigt wurden. Ihre Kgl. Hoheit die Großherzogin hatte schon Tags zuvor die Ehre Höchsthres Besuchs geschenkt. Im Besesaal der ehemaligen Universitätsbibliothek befindet sich das Hauptgeschäftszimmer des Landesauschusses. Da sind Kartotheken, Aktenbände und Tische an denen fleißige Arbeit geleistet wird, neben den beiden Zettelverzeichnissen über die Vermissten und Gefangenen in Frankreich und England einerseits, in Rußland andererseits, neben einer besonderen Kartothek für die in den bad. Lazaretten gefangenen Feinde und einer Übersicht über die badischen Gefangenenlager findet sich in den Räumen der Bad. Gefangenenfürsorge eine besondere Übersicht über die sämtlichen aus den badischen Familien Gefangenen.

Im großen Raume arbeiten ständig etwa 25 Personen. Neben dem geschäftsleitenden Professor Partsch eine Abteilung, welche die Bearbeitung der Vermissten nach dem wepflischen Schauplatz ausschließlich in Händen hat; hier wirken: Frau Geh. Rat Diehl, Frau Berger, Frau Borchardt, Frau Dr. Stuber, Fräulein von Bojanowsky, Frau Dr. Kraul, Frau Major Nolln, Frau Major Schmedding, Frau von Szilly u. a., in der russischen Abteilung: Herr und Frau Berliner, Herr Kühling, Frau Hofrat Schwörer, Frau Dr.

Naud; in der Abteilung für vermählte Feinde: Frau Gust. Ad. Schröder, Frau Guradze, Fräulein Boner, Fräulein Jocke. Für den Dienst mit Frankfurt und mit den badischen Auskunftsstellen: Fräulein Bamberg. Für den Verkehr mit den französischen Kommandanturen: Frau von Guaita.

An den allgemeinen Geschäften der Leitung nahmen ferner teil: Herren Geh. Rat Prof. Dr. Lenel, Geh. Hofrat Prof. Dr. Woldemar von Noland, Lektorer für Rußland, vorübergehend für besondere Arbeiten auch Prof. Dr. Neumann, Prof. Dr. Cohn.

Der allgemeine Betrieb ist durch die Bestellung von kommandierten Landsturmmännern allerjüngster Zeit durch die Militärbehörden wertvoll unterstützt worden.

Die Fürsorge für die badischen Gefangenen wird in einem besonderen Raume unter Leitung von Herrn Dr. Danneil, ehemals Regierungsarzt in Neu-Guinea, und Fräulein Henny Lahusen geleitet. Hier arbeiten: Frau Dr. Danneil, Frau Justizrat Stelzer, Frau Prof. Nagel, Fräulein Steigmeyer, Frau Martens, Fräulein Wlenfinsoop an dem nötigen Überwachungswesen, das die Schicksale jedes einzelnen Badeners in feindlicher Gefangenschaft verfolgt, an dem Geldüberweisungsverkehr und an der Ausarbeitung der nötigen Anweisung für die Versorgung der Waren.

In der *Packstube*, die in einem Nebenraum neben der großen Aula der Bibliothek eingerichtet ist, wachen neben Herrn Sunderloch, der als praktischer Kaufmann den Packdienst überwacht, eine Reihe von Damen, die tagaus tagein selbst die Pakete für die Gefangenen packen und einnähen: Frau Geh. Rat Wiederstheim, Frau General Mengelbier, Fräulein Suchier, Fräulein Diesterweg, Frau Georgij.

Unter den angestellten Schreibkräften, die mit großem sachlichem Idealismus sich, wenn nötig, auch Sonntags zur Verfügung stellen, wenn es galt umfangreiche Schreibarbeit, im Interesse unserer Gefangenen zu leisten, sei besonders Frau Korn genannt.

Im ganzen arbeiteten am 18. März 55 Frauen und Herren beim Landesauschuß mit. In Wirklichkeit sind die Kräfte, die in Freiburg der Gefangenenfürsorge ein tätiges Interesse zuwenden, damit nicht erschöpft. Die Delegierten, Geh. Rat Himstedt, Leiter der San.-Sammelstelle der Armee-gruppe Gaede, der besonders in den ersten Monaten dem Landesauschuß bei der Durchführung von Sammelforderungen für die Gefangenen in Frankreich tätig zur Seite stand, und der Delegierte Stadtrat Demuth, der Leiter der Lebensmittelabteilung des Ortsausschusses Freiburg, der in engster persönlicher Fühlung mit Prof. Partsch durch ständige wirtschaftliche Beratung und durch tatkräftige materielle Unterstützung die Gefangenenfürsorge förderte, verdienen auch an dieser Stelle eine dankbare Erwähnung.

Unsere Freunde im neutralen Ausland und derer, die auf der Seite unserer Feinde das Verständnis für eine Zusammenarbeit im Dienste der Menschlichkeit sich erhielten, dürften wir in der jetzigen Zeit nur still gedenken.

Im folgenden kommen die Verhandlungen des Gefangenenfürsorgetages in ihrem wichtigsten Inhalt zur Wiedergabe. Die allgemeine Übersicht über den Stand der Gefangenenfürsorge in Baden stammt von Prof. Partsch.

Einen tiefen Einblick in die umfassende Organisation der Gefangenenfürsorge wie in die opferfreudige Hilfsstätigkeit der ganzen badischen Heimat gestatteten die Arbeitsberichte der einzelnen Ortsausschüsse. Unter kluger Vermeidung einer allzufrühen Zentralisation bildeten sich gegenseitige und erspriehliche Wechselbeziehungen zwischen den zunächst zufällig und zusammenhanglos entstandenen Fürsorge- und Nachweistellen und der Freiburger Zentrale.

Nach der Errichtung der Gefangenenfürsorge beim Ortsauschuß vom Roten Kreuz in Freiburg trat die Auskunftsstelle *Donaueschingen* mit ihr in Verbindung und arbeitet nun als Glied der auf das ganze Reich sich erstreckenden Gefangenenfürsorge weiter. Neben der Nachforschung nach Vermißten hat der Ortsauschuß sich auch der Gefangenenfürsorge zugewandt. Eine Anzahl unbemittelter Kriegs- und Zivilgefangener aus dem Bezirk *Donaueschingen* stehen in seiner Fürsorge und werden durch die monatlichen Geldspenden von je 10 M. und Überendung von Kleidern, Wäsche und Genüßmitteln unterstützt.

In selbständiger Arbeit trägt der Bezirksauschuß *Eberbach* zur Linderung der Not durch Überendung von Geldmitteln und Liebesgaben wie Wäsche, Strümpfe, Rasierzeug usw. bei. Die Tätigkeit des Bezirksauschusses wurde von den Bezirks — an der Spitze die Stadtgemeinde *Eberbach* — verständnisvoll unterstützt. Diese lassen es an Zusendung von Paketen — einzelt auch von Geldsendungen — an die Gefangenen, insbesondere auch auf die Feiertage, nicht fehlen.

Die „Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche“ des *Heidelberger* Bezirksauschusses, die täglich 17 Damen und Herren beschäftigt, sandte anfangs hauptsächlich Sammelpakete an Vertrauensmänner in den einzelnen feindlichen Lagern, doch ist man auch hier seit längerer Zeit grundsätzlich zur Einzelversorgung übergegangen. Der Gesamtaufwand für die Kriegsgefangenenfürsorge in *Heidelberg*, für welche die dem Roten Kreuz von der Bevölkerung gestifteten Liebesgaben weitgehend in Anspruch genommen wurden, wird auf über 30 000 M. geschätzt.

In *Karlsruhe* wird die Auskunftsstelle des Nationalen Frauendienstes vielfach von der Österreichischen Kolonie zur Auffindung ihrer Verwundeten und Vermißten in Anspruch genommen; das bedingt eine ständige Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Roten Kreuz und anderen Stellen. Die Versorgung der *Karlsruher* Gefangenen sowie der Vermißtennachweis ruht ganz in den Händen der *Freiburger* Zentrale.

In *Lahr* wurde seit 1915 auch die Gefangenenfürsorge in den Kreis der vom Ortsauschuß übernommenen Aufgaben einbezogen. Der Erfolg vor allem der Versandtätigkeit liegt bereits greifbar in zahlreichen Empfangsbefestigungen vor.

Nachdem in *Mannheim* alsbald nach Ausbruch des Krieges im öffentlichen Auskunftsbureau des Verkehrsvereins durch Angehörige von Zivil- und Kriegsgefangenen Auskünfte eingeholt wurden, suchte diese provisorische Ein-

richtung bald Fühlung mit den offiziellen Stellen des In- und Auslandes. Nach der Herstellung der Zusammenarbeit mit der Landeszentrale Freiburg und dem Ausschuß Frankfurt wurde diese Ortsstelle ganz dem Verkehrsverein übertragen. Mit der Ausdehnung des Krieges ist diese Tätigkeit eine sehr umfangreiche und vielseitige geworden, sie erstreckt sich insbesondere auf: 1. die Nachforschung nach Vermißten; 2. Auskünfte über den Verkehr mit Kriegs- und Zivilgefangenen, sowie über die Gefangenenlager der verschiedenen Länder; 3. die Beschaffung von Todesbescheinigungen und Nachforschungen nach den Grabstätten von Gefallenen oder im Feindesland gestorbener Kriegsteilnehmer; 4. die Vermittlung von Anträgen auf Rückgabe der Nachlasssachen von Gefallenen.

Aus dem reichen Gebiet der Auskunftserteilung seien besonders hervor-gehoben: Aufklärung über den Postverkehr mit den Kriegs- und Zivilgefangenen. Genaue Feststellung der Gefangenenlager in den verschiedenen Ländern, deren vielfach unzulängliche Schreibweise seitens der Absender häufig Unbestellbarkeit zur Folge hat — Abgabe von Spezialkarten der Gefangenenlager — Auskunft über die näheren Zustände in den Gefangenenlagern — Einziehung von Auskünften über das Befinden verwundeter oder erkrankter Kriegsgefangener — Auskunft über die Lebensweise, Gesundheitsverhältnisse, Schreibmöglichkeit usw. in den verschiedenen Gefangenenlagern — Adressierung von Postsendungen in russischer Sprache, wodurch eine Besserung der Postzustellung an Kriegsgefangene in Rußland erzielt wurde — Abgabe von Postkarten in russischem Vordruck und Beförderung derselben an die Empfänger — Beantragung des Austausches kriegsuntauglich gewordener Kriegsgefangener — Anfertigung von Lohnungsgesuchen usw.

Aufschluß über den Umfang der ständig zunehmenden Tätigkeit der Kriegsgefangenenfürsorge Mannheim geben die Geldsummen, die der Ortsauschuß Mannheim zur finanziellen Hilfeleistung beizieht. Es dürften im ganzen unmittelbar durch das Rote Kreuz Mannheim an Bargeld etwa 5000 M. — und für Pakete ungefähr 25 000 M. — abgegangen sein. Außerdem wurden aus Mitteln des Roten Kreuzes Mannheim für die große Sendung von Paketen an die in Rußland lebenden deutschen Kriegsgefangenen der Betrag von 20 000 M. gegeben. Der aus der Stadt Mannheim zum Teil unter Mitwirkung des Roten Kreuzes für die Prinz Max-Spende gegebene weitere Betrag, an dessen Zusammenbringung das Rote Kreuz sich ebenfalls vielfach beteiligte, dürfte mindestens 60 000 M. bis 80 000 M. betragen. Ferner gibt das Rote Kreuz Mannheim der Zentrale Freiburg monatlich den Betrag von 2000 M.

Mosbach hat im Anschluß an die Weihnachtssendung 1915 eine ständige Versorgung der bedürftigen Kriegsgefangenen übernommen und unterstützt heute 48 Bedürftige mit Geldmitteln und Liebesgaben.

Ebenso leistet Müllheim fortlaufend Unterstützungsarbeit zugunsten der dem Bezirk entstammenden Gefangenen.

In Oberkirch übernahm Herr Verwalter Emil Köble die Vermittlung und erledigte so u. a. bis heute 69 Geldsendungen im Werte von 690 Franken.

Als einer der ersten der kleineren Ortsausschüsse vom Roten Kreuz war Offenburg bereit, die Fürsorge der ihm überwiesenen Gefangenen zu übernehmen. So hat diese Zweigstelle bis heute im Auftrage von Angehörigen 1215 Pakete an Kriegsgefangene in Frankreich, Rußland und England abge-
 sandt. Ferner übernahm sie 100 Rußlandpakete mit einem Aufwand von 3500 M., es erfolgte weiterhin die Versendung von 130 Paketen an Kriegs-
 gefangene in Frankreich, wodurch ein Aufwand von 1200 M. nötig wurde. Auf Wunsch von Angehörigen wurden 683 Auskünfte über Vermißte und Kriegsgefangene eingeholt. Endlich beteiligte sich die Stelle auf Anregung der Badischen Gefangenenfürsorge hin Mitte 1915 an einer Wäschefendung, die den in den Gefechten an der Lorettöhöhe gefangenen Badenern zugute kam und aus je 100 Paar Unterhosen, Socken und Handtüchern und 200 Stück Taschentüchern bestand.

Der Ortsausschuß vom Roten Kreuz *Nastatt* hat im Monat November 1915 die Versorgung der als bedürftig gemeldeten Kriegsgefangenen selbst übernommen. Im Monat Februar waren bereits trotz der späten Gründung dieser Zweigstelle 532 M. zur Versorgung bedürftiger Gefangener aufgewendet. Diese Mittel wurden ganz aus freiwilligen Gaben bestritten.

Die Tätigkeit des *Sinsheimer* Orts- und Bezirksausschusses vollzieht sich in engster Verbindung mit der Zentrale Freiburg und besteht vor allem in der Vermittlung der überwiesenen Fälle an die zuständigen Gemeindebehörden und Ortsausschüsse.

Die in *Überlingen* schon bei Ausbruch des Krieges geschaffene Ausweisstelle unter Leitung des Herrn Pfarrer a. D. *Mayer* erweiterte nach Fühlungnahme mit der Freiburger Landeszentrale ihren Wirkungsbereich besonders auf dem Gebiet der Vermißtenachforschung sehr, leistete daneben auch in der Versorgung der bedürftigen Gefangenen viel. So wurde jeder zu Unterstützende aus Stadt und Bezirk einmal mit 15 Franken, die Bedürftigeren erstmals mit 25, nach einem halben Jahr mit 20 Franken bedacht.

Der Ortsausschuß *Wiesloch* versorgte im Juli 1915 sämtliche kriegsgefangenen Söhne der Stadt mit warmer Unterkleidung und Genußmitteln.

Im Anschluß an die oben vorgegebene Übersichten über die Tätigkeit der einzelnen Ortsstellen Badens mögen einige Zahlen folgen, welche die gesamte Tätigkeit, wie sie im Landesauschuß der Bad. Gefangenenfürsorge ihren organisatorischen Mittelpunkt findet, beleuchten.

Die Nachforschungstätigkeit hat etwa 50 Prozent der überhaupt gemeldeten Fälle heute schon erledigt. Es handelt sich bei diesen Fällen, da wir vor der Einigung mit Frankfurt auch zahlreiche nicht badische Fälle behandelten, um viel größere Zahlen, als die der vermißten Badener beträgt.

Aus militärischen Gründen dürfen die Zahlen der in den Kartotheken behandelten Fälle nicht angegeben werden, aber wir können hervorheben, daß eine 10 000 übersteigende Zahl von Meldungen an die Kriegsministerien der deutschen Bundesstaaten über ermittelte Fälle gemacht worden sind.

Für die Übersicht über die Leistungen, die nur durch die Gefangenenfürsorge des Badischen Landesvereins gegenwärtig gemacht werden, mag die Aufstellung über die letzten Monate des Jahres 1915 dienen.

Übersicht von Eingängen und Leistungen der badischen Gefangenenfürsorge Unterstützungs-Abteilung.

I. Eingänge:

| | August | Septbr. | Oktober | Novbr. | Dezbr. | Summa: |
|-----------------------|----------|-----------|----------|-----------|----------|-----------|
| Vermittlungen: | 268.— | 429.20 | 1 160.— | 1 194.— | 1 002.50 | 4 053.70 |
| Patronatsgelder: | 236.— | 165.— | 201.— | 207.— | 149.— | 958.— |
| Spezialaufträge: | 4 100.— | 3 680.— | —.— | 7 690.— | —.— | 15 470.— |
| Zur freien Verfügung: | 446.95 | 10 831.35 | 4 765.70 | 9 744.97 | 7 725.15 | 33 514.12 |
| Summa: | 5 050.95 | 15 105.55 | 6 126.70 | 18 835.97 | 8 876.65 | 53 995.82 |

II. Leistungen:

| | | | | | | |
|------------------------|---------|----------|-----------|-----------|-----------|-----------|
| Vermittlungen: | 268.— | 384.20 | 748.— | 11 542.— | 618.— | 3 560.20 |
| Patronatsgelder: | 236.— | 161.— | 205.— | 187.— | 149.— | 938.— |
| Spezialaufträge: | 3 300.— | 3 490.— | 30.— | 5 070.— | 2 531.— | 14 421.— |
| Nach unserem Ermessen: | 2 444.— | 2 693.— | 13 939.09 | 15 606.68 | 8 609.48 | 33 292.25 |
| Summa: | 6 248.— | 6 728.20 | 14 922.09 | 32 405.68 | 11 907.48 | 52 211.45 |

Von den M. 33 292.25, welche wir aus unseren freien Mitteln aufwandten, wurden ausgefandt:

| | |
|--|--------------------|
| In Bar: | M. 15 913.93 |
| In Bekleidungsgegenständen, Wäsche, Schwarzem usw. „ | 17 338.86 |
| Für kleine Unterstützungen | 39.46 |
| | <hr/> M. 33 292.25 |

Im ganzen sind im badischen Lande und die von der badischen Gefangenenfürsorge organisatorisch geleitete Tätigkeit zwischen dem 1. September 1915 und dem 1. März 1916 etwa 230 000 M. für die Zwecke des Vermittlungsdienstes und für die Unterstützung der Gefangenen vom Lande aufgebracht und aufgewendet worden. Der Zukunft bleibt es vorbehalten, eine genaue Aufstellung der gesamten finanziellen Leistungen des Landes für die Gefangenenfürsorge zu liefern. Da in den ersten Monaten des Krieges die finanziellen Nachweisungen in den allgemeinen Rechnungsnachweisungen der Bezirks- und Ortsausschüsse verschwinden, ist es nicht leicht, für die Gesamtleistung des Badischen Landes für die Frage der Gefangenenfürsorge seit Kriegsanfang einen zahlenmäßigen Anhalt zu gewinnen.

Freiburg i. B., 18. März 1916.

Badischer Gefangenensürsorgetag.

Vortrag von Prof. Dr. Partsch.

I.

Im Namen des gesamten Ortsausschusses vom Roten Kreuz Freiburg habe ich die Ehre, Sie in diesen Räumen zu begrüßen.

Im Interesse des von mir geleiteten Dienstes danke ich ganz gehor- samst Ihren königlichen Hoheiten für die gütige Teilnahme an dieser Sitzung. Wir sehen darin ein Zeichen gütiger Anteilnahme an unserem Werk, eine gütige Anerkennung unserer Bemühungen. Wir danken Ihnen allen, daß Sie in solcher Zahl gekommen sind. Wenn wir früher in Versammlungen vom Roten Kreuz vom Auslandswirken des Roten Kreuzes im Kriege sprachen, war ein gut Teil weltfremd gewordene Friedenssentimentalität dabei. Man sprach mit Rührung von den großen Neutralen, die im Kriege die Sache des Menschentums hoch hielten, man sprach von den großen Prinzipien der Menschenliebe, die aufrecht bleiben, auch wo das Kämpfen zwischen den Heeren und den Völkern beginnt. Heute sind wir der harten Wirklichkeit näher. Wir glauben nur noch an wenige von den vielgepriesenen Neutralen, jedenfalls nicht an diejenigen, welche sich selbst die berufenen Träger des Gedankens moralischer Neutralität nennen. Und wo einst die Predigt vom zukünftigen ewigen Frieden säufelte, der nach allem Kriegselend doch kommen müsse, da lebt heute bei uns die Gewißheit, daß wir vom Feinde Menschlichkeit nur dort zu erwarten haben, wo er Anlaß hat, um seiner eigenen Kinder willen vorsichtig zu sein. Wir selbst aber tun unsere Rote Kreuz-Pflicht dem feindlichen Soldaten, dem feindlichen Gefangenen und den feindlichen Familien gegenüber nicht um eines Buchstabens willen, sondern weil wir an die sittliche Kraft und an den sittlichen Beruf unseres eigenen Staates und unseres Volkes glauben.

In diesem Geiste hat sich der badische Landesdienst vom Roten Kreuz entwickelt. Wir wußten dabei, welchen großen Traditionen wir Treue schuldeten. Völker hatten in dem badischen Fürstenpaare von der Zeit des hochseligen Großherzogs her die Träger des Rotekreuz-Gedankens in Deutschland gesehen und nicht umsonst wenden sich heute noch an Ihre königliche Hoheit die Großherzogin Luise französische Mütter, französische Gattinnen, um Hilfe bei der Suche nach ihren Vermißten zu finden. In der Fürsorge für die Angehörigen der Feinde glauben wir, unsere Rotekreuz-Pflicht verstanden zu haben. Wir haben hunderte französischer und englischer Vermißter zwischen den Schützengräben an der Yser und in der Champagne, sowie an den Dardanellen gesucht, und für die Gefangenen, die in Baden interniert sind, haben wir in Fühlung mit den militärischen Behörden manches tun können.

In der Arbeit für das eigene Volk aber liegt der Schwerpunkt unserer Tätigkeit. Wo alles in diesem Kriege um Jahrhunderte zurückgeworfen zu sein schien, war es ein eigenartiger Kulturfortschritt, daß

wir eine umfangreiche Arbeit im eigenen Lande leisten konnten, die 1870 nur in Genf verrichtet wurde. Das beruht auf einem Fortschritt des Rotekreuz-Gedankens, in dessen Zeichen wir uns heute direkt an die feindlichen Kriegsministerien wenden können, wie wir im Einverständnis mit den Reichsbehörden gewisse Beziehungen zu den Versorgungsorganisationen des Feindes unterhalten. Die schönste Frucht dieses neuen Verkehrs war es, daß Delegierte des deutschen Roten Kreuzes sich unter der Leitung eines Angehörigen des badischen Fürstenhauses vor kurzem am selben Tisch mit Russen im neutralen Auslande trafen. Daneben ist der moderne Vermisstenachweis, wie die Gefangenenfürsorge im Inland, einfach als Kehrseite der nationalen Not zu verstehen, die wir in der Gefangenenfrage erlebt haben. Nach Zehntausenden zählten unsere Zivilgefangenen in Frankreich, nach Hunderttausenden in Rußland und die Massenheere dieses Krieges verloren Zahlen von Gefangenen, die wir nicht als dauernde Verluste an der Volkskraft der Nation betrachten wollen. Weil aller gute Wille im Auslande die Riesenarbeit für unsere Gefangenen nicht bewältigen konnte, mußte die Arbeit daheim geleistet werden. Das hindert nicht, daß wir manchem ehrlichen Arbeiter im internationalen Komitee des Roten Kreuzes, das uns dabei vielfach unterstützt, unsere volle Dankbarkeit wahren.

Wie unsere Arbeit geleistet wurde, ist Ihnen aus früheren Berichten bekannt. Sie selbst haben heute unsere Arbeitsstätte und unseren Betrieb. Nur wenig Allgemeines brauche ich hier hervorzuheben.

II.

In der Vermisstenachforschung haben wir seit der Champagneschlacht wesentlich mit der Aufarbeitung der älteren Fälle zu tun. Die Überweisung der Regimentslisten von Vermissten gleich nach dem Gefecht, die S. K. G. der Großherzog angeordnet hatte, hat überall segensreiche Wirkungen entfaltet. Wir können feststellen, daß sie auch im übrigen Deutschland jetzt anfangen, Nachahmung zu finden. Wir sind jetzt mit der Aufklärung der letzten dunklen Fälle von Vermissten aus den Artilleriekämpfen aus der Champagne beschäftigt. Nach Rußland hin haben wir einen großen Fortschritt bei der Aufklärung von Vermissten gemacht, allerdings sind die Erfolge unseres eigenen Fleißes dabei immer noch bescheiden. Aber vor allem hat die große Reise der dänischen Delegierten und unserer Rotekreuz-Schwester zu manchem glücklichen Ergebnis geführt, wie wir es kaum zu hoffen wagten. Die Schwestern brachten eigenhändige Mitteilungen von fast 40 000 Gefangenen mit; und für Baden waren es eine ganze Reihe von Fällen, in denen eine deutsche Familie zum erstenmal Gewißheit über das Leben eines seit langen Monaten Vermissten erhielt. Was im Westen ausgeschlossen ist, das Wiederfinden von Leuten, die seit langen Monaten vermisst sind, das ist in Rußland eine durchaus normale Erscheinung. Die Gefangenen, die von dort zurückkamen, haben uns öfters bestätigt, daß sie nicht schreiben durften.

Das Gesamtnachweiswesen hat sich, was die Zusammen-

arbeit Freiburgs mit dem ganzen Lande betrifft, nach unserer Erfahrung im ganzen bewährt. Wir sind den Schwesterstellen in Heidelberg, Mannheim, und dem Nationalen Frauendienst in Karlsruhe besonderen Dank für die schnelle Erledigung unserer Bitten, schuldig. Unsere Beziehung zum Frankfurter Verband ist allmählich immer wertvoller geworden. Der Anschluß an Frankfurt war seinerzeit für uns ein Opfer gewesen, welches wir der Vereinheitlichung des Auskunftswezens brachten. Denn unserem Dienst Frankreichs gegenüber war es zunächst ein unbestreitbarer Rückschritt, den wir machten, da Frankfurt weniger weit mit seinen Auslandsbeziehungen war; aber allmählich ist es anders geworden. Frankfurt machte die Fortschritte mit, die wir anfangs allein erarbeitet haben. So ist es allmählich möglich gewesen, daß wir uns für die Bearbeitung nach allen anderen Ländern jetzt des Frankfurter Materials bedienen. Damit ist allerdings unsere Selbständigkeit in der sachlichen Behandlung gegenüber Frankfurts keineswegs preisgegeben worden. Für telegraphische Nachforschung, für die Nachfrage nach ganzen Regimentern, für die Fragen der Todesbescheinigungen, für die Zurückforderung der badischen Sanitätsmannschaften, für die Förderung des Austausches oder schweizer Internierung unserer Gefangenen, die schwerverwundet oder krank sind, haben wir es sehr wichtig empfunden, daß wir unmittelbar und in voller Wirkung auf das Ausland arbeiten. Nur durch unsere ständige direkte Arbeit mit dem französischen Kriegsministerium ist es uns z. B. geglückt, genaue Erhebungen über den Inhalt von Soldatengräbern, die im Willern und in Brückensweiler geöffnet worden sind, und badische Landwehrleute vom August 1914 bargen, schnell zu erhalten.

III.

Das Eigenartige unseres Dienstes liegt aber in der Gestaltung der Gefangenenfürsorge. Die praktische Veranlassung zu einer Fürsorge für unsere Gefangenen im Auslande ist gegenüber einzelnen Ländern ganz verschieden. In England wird der Kriegsgefangene nicht schlecht behandelt, jedenfalls ganz anders als den Lagern in Afrika und Sibirien. Liebesgaben braucht er im wesentlichen nur für die besonderen kleinen Annehmlichkeiten des Daseins. Schwieriger liegt die Frage für die Zivilgefangenen in England. Aber ganz anders ernst ist das Problem gegenüber Rußland. Allerdings nehmen wir in Baden mit verhältnismäßig kleinen Zahlen an der ganzen furchtbaren Not teil, in der unsere Gefangenen in Rußland, besonders in Sibirien, leben. Aber es sind doch hunderte von Familien, die unseren Rat nach Rußland in Anspruch nehmen. Daher begrüßen wir mit Dank, daß der Landesverein uns einen besonderen Beitrag für unsere russische Abteilung und ihre Verwaltungskosten gegeben hat. Hier handelt es sich vor allem um die Organisation der Hilfe, um die Beratung der Familien, um die richtige Adressierung von Briefen und Postanweisungen. Eine Tatsache ergibt sich aus dem Material mit erschütternder Klarheit: man soll den Gefangenen in Rußland keine Pakete schicken, da diese doch

nicht antkommen. Ich habe in dieser Beziehung die Ergebnisse einer umfassenden Umfrage vorgelegt, die wir an den gesammelten badischen Delegiertenmeldungen angestellt haben. Auf den Übersichtsblättern, die in Ihrer Hand sind, können Sie selbst die einzelnen Gefangenen fragen, was sie an Briefen und Paketen erhalten haben: immer wieder die verzweifelte Antwort „nichts“.

Wie ich eben erfahre, hat in dieser Frage das stellvertretende Generalkommando in Stuttgart einfach die vernünftige Maßregel ergriffen, die Postämter anzuweisen, keine Pakete nach Rußland mehr anzunehmen. Es besteht für solche Pakete auch wirklich gar kein Bedürfnis, da die große Sammelversorgung im Winter, die einen Wert von 15 Millionen nach Rußland geworfen hat, für unsere Gefangenen sehr ausgiebig gesorgt hatte. Die Methoden, die dabei ausgebildet waren, ließen uns annehmen, daß es vernünftiger ist, auch in Zukunft den Gefangenen wieder einmal durch solche Sammelsendung gründlich zu helfen, die ihnen von schwedischen Neutralen bis in die Lager zugetragen werden.

Als Versorgungsweg bleibt hier die Geldsendung. Allerdings haben wir auch für diese gesehen, daß sich der Weg der Überweisungen ebenfalls nicht für die großen Massenlager Sibiriens bewährt. Das Geld kommt zwar zurück, kommt aber den Gefangenen vielfach nicht rechtzeitig zu. Für die Geldsendungen haben wir jetzt einen guten Weg, über dessen technische Einzelheiten den Ortsausschüssen in den nächsten Wochen noch nähere Ausführungen zugehen sollen. Es schweben noch Verhandlungen mit Schweden.

IV.

Nach Frankreich hin liegt für uns in Baden die Hauptarbeit. Wir sind heute so weit, daß wir den Familien und Ortsausschüssen für jede Unterbringung in einem französischen Lager besondere Aufklärung geben können. Die Verhältnisse sind durchaus verschieden.

Man denke nur daran, daß die elsässischen Geiseln von Mülhausen in einem Hotel Carnac untergebracht waren, während die Kriegsgefangenen in manchen afrikanischen Lagern in einer Mulde schmutzigen Wüstenstaubs unter einem Zelte hausten. Alles ist nach Orten und Lagerpersonal verschieden, Reinlichkeit, die menschliche und ärztliche Behandlung, die Nahrung. Durch rastlose Arbeit, durch die rechte Aufklärung, durch Vorstellungen unserer Reichsbehörden war dabei im französischen Festlande in Europa Anfangs Dezember 1915 fast überall eine erträgliche Lage geschaffen. Die schlimmsten Lager waren beseitigt; böseartige Kommandanten abgesetzt, — nur noch Afrikas dachten wir mit besonderer Sorge. — Da wurde mit einem Schlage die Lage unserer Gefangenen in Frankreich bitter ernst. Einerseits die französischen Transportverhältnisse, andererseits die Dekrete des jetzt hoffentlich scheidenden Kriegsministers Gallieni über die Gefangenenernährung, haben die Lage unserer Gefangenen unmöglich verschärft. Die Transportverhältnisse in Frankreich sind für Pakete immer schlecht gewesen. Wer Frankreich im Frieden kannte, weiß, daß vieles mit Diebstahl oder Säu-

migkeit der Beamten verloren geht. Es fehlt ja in diesem Lande überhaupt an einer zivilisierten Bahnpost nach deutschen Begriffen. Langdauernde Reise, unnötiges Lagern an Sammelstellen, besonders in den Seehäfen, zahlreiche Diebstähle, haben uns die Paketversorgung erschwert und wir dürfen hinzufügen, daß wir nichts unversucht gelassen haben, um die Pakete gut zu packen und mit den größten äußeren Garantien nach Frankreich hineinzubringen. Immerhin kann noch nicht davon gesprochen werden, daß in Frankreich geradezu russische Verhältnisse herrschen, und wenn man die Paketversorgung nur aufs europäische Frankreich beschränkt, sind durch Diebstähle doch wohl nicht mehr als 15 % verloren gegangen. Daneben hat die französische Regierung den Gefangenen das Leben unnötig sauer gemacht durch Herabsetzung der täglichen Brot- und Fleischrationen. Es war ein offenes Unrecht an unseren Gefangenen. Selbst wenn die französischen Gefangenen bei uns unter den allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten wirklich hätten leiden müssen, hätte Frankreich sich diese Folge nur selbst zuzuschreiben gehabt, da es seine ganze Kriegsführung eben auf das Bündnis mit England und dessen Aushungerungsplan gestellt hatte. Es trifft aber garnicht zu, daß unsere französischen Gefangenen heute jammervoll ernährt werden. Ich habe von heimkehrenden französischen Gefangenen ganz anderes gehört. Ich weiß, daß man auf seiten unserer militärischen Behörden bestrebt gewesen ist, durch eine mannigfaltige Kost, die neben Fleisch und Brot vor allem Gemüse, Dörrobst, Kartoffeln und Teigwaren gibt, die deutsche Pflicht voll zu tun. Wenn Sie jetzt ins Land hinaus gehen und dort die Briefe unserer armen getäuschten Gefangenen vorgelegt bekommen, in denen unsere Gefangenen sich darüber beklagen, daß sie unter der schlechten Ernährung der Franzosen in Deutschland leiden müßten, so dürfen Sie mit dem besten Gewissen antworten: daß diese Anklagen unberechtigt sind. Aber Sie dürfen auch dem Lande sagen, daß wir bei dem unfruchtbaren Einspruch nicht stehen geblieben sind. Das Kriegsministerium setzt heute alles ein, um unseren Gefangenen schnell zu ihrem Recht zu verhelfen.

Für unsere Fürsorgearbeit ergibt sich ein ernstes Bild. Die Not ist auf allen Seiten ehrlich. Was wir dagegen taten, wissen Sie aus früheren Sitzungen. Ein gesunder Anfang ist geschaffen. Wir haben möglichst nach dem persönlichen Maßstabe, der sich durch den Internierungsort des Mannes und nach den Mitteln seiner Familie ergibt, die Unterstützung gewährt. Der bedürftige Mann sollte in den inneren Lagern Frankreichs monatliche 10 M., in den schlechten Lagern Afrikas und Sibiriens 15 M. erhalten, die bei der höheren Kaufkraft des Geldes, das in die primitiven Länder ging, ihm ein ganz gehöriges Maß von Zusatz zur Nahrung zuführen kann. Wir können niemals daran denken, diese volle Fürsorge, die für unsere bedürftigen Gefangenen nötig ist, aus Rotekreuz-Mitteln ganz aufzubringen. Statt 6000 Mark monatlich brauchten wir sonst mindestens 20 000 M. im Monat. Aber darum handelt es sich jetzt auch nicht. In zahlreichen Fällen kann die Familie ja wohl ein Teil der Unterstützung aufbringen. Hier haben

wir nur ergänzend einzugreifen. Wenn die Frau des Gefangenen keine Löhnung bekommt, kann sie davon sehr wohl etwas abgeben, wenn auch der manchmal hervortretende Standpunkt durchaus ungerechtfertigt ist, daß eine Unterstützung des Gefangenen überflüssig sei, wo die Familie die Löhnung bekommt. Wir schicken in solchen Fällen nur alle zwei bis drei Monate einmal Geld. Außerdem greift das sogenannte Patronatswesen hier entlastend ein. Wohlhabende Familien haben dauernd die Versorgung von Gefangenen übernommen. Diese dauernde Unterstützung, die auf diese Weise unseren Gefangenen zuteil wird, ist allerdings schwer schätzbar, aber sie ist doch nicht ganz bedeutungslos für den Endeffekt. Unsere bescheidenen Mittel von 6000 M. monatlich sind dabei, durch Gelder anderer Herkunft erhöht; so haben wir an 8000 M. von der Stadt Pforzheim erhalten zur Versorgung der gefangenen Pforzheimer; so haben wir andererseits vom Kreis Freiburg 8000 M. nur als Weihnachtsgabe für die Freiburger erhalten und wir waren besonders dankbar, daß Seine Großh. Hoheit Prinz Max uns den Betrag von 14 000 M. aus den Überschüssen der großen Sammlung für Sibirien zur Durchführung der Kaisergeburtstagspende überwies. Seine Großh. Hoheit haben auch jetzt wieder unsere Arbeit erleichtert durch Bewilligung eines Guthabens von 15 000 M. für die Anschaffung eines Warenlagers. Daneben haben wir manchen größeren Betrag der Freunde unseres Werkes als dankbares Zeichen der Anerkennung unseres Wirkens als finanzielles Ergebnis buchen können. In den 4 Monaten, die in der Übersicht überblickt werden können, ist in Wirklichkeit ein Wert, der in gar keinem Verhältnis steht zu unseren regelmäßigen Einnahmen, herausgegangen. Aber für die Zukunft wird es vor allem notwendig sein, zur vorsichtigen Wirtschaft die gute Grundlage durch die Erhöhung der regelmäßigen Einnahmequellen des Landesauschusses zu legen. Und so haben wir heute eine Bitte an den Landesverein, eine andere an die Vertreter der hier versammelten Orts- und Bezirksauschüsse, der Landesverein möge in Erwägung ziehen, die dauernden Mittel der badischen Gefangenenfürsorge für die Unterstützung auf die Höhe von 10 000 M. monatlich zu stellen.

Die Orts- und Bezirksauschüsse, die bis heute noch nicht selbst ihre Gefangenen versorgen, oder nicht, wie Karlsruhe und Pforzheim, durch einmalige oder regelmäßige Beiträge dem Landesauschuß die Versorgung ermöglichen, mögen selbst auch für ihre Gefangenen die Fürsorge übernehmen.

Um für das ganze Reich die Opferfreudigkeit zugunsten unserer Gefangenen anzuregen, hat der Landesverein dem Gedanken Raum gegeben, eine neue Sammlung für die Gefangenen im ganzen Lande zu veranstalten. Seine Königl. Hoheit der Großherzog hatten die Gnade, dem zuzustimmen. Unter dem Ausruf, der in diesen Tagen an die Öffentlichkeit treten soll, steht der Name Seiner Großh. Hoheit des Prinzen Max und stehen die Häupter der größten Kirchengemeinschaften Badens zusammen mit der Unterschrift Seiner Exzellenz des Herrn Territorialdelegierten. An einem noch zu bestimmenden Datum wird im ganzen Land ein Büchlein, das ich Ihnen hier zur An-

sicht auflegen kann, vertrieben werden. Jeder Betrag für mehrere Gefangenen wird gern genommen werden, wir hoffen von recht vielen Seiten mehr als nur den Preis des Büchleins, als welchen wir 80 Pf. anzusehen bitten, zu erhalten. Wir bitten Sie um eine recht wirksame Mitarbeit für diese Organisation der Sammlung im ganzen Lande. Der Ertrag der Sammlung soll dem Prinz-Max-Fond eingezahlt werden. Aus diesem Fond sind schon Aufwendungen für die Gefangenenfürsorge in Höhe von 48 000 M., abgesehen von den Kosten der großen Russensendung, bestritten worden, und vielleicht wird sich darauf eine verbesserte Finanzierung der Gefangenenfürsorge begründen lassen.

Es liegt im Landesinteresse, daß durch eine Sammlung im ganzen Lande die Mittel geschaffen werden, um die Bedürftigen aus den ländlichen Reihen, denen niemand hilft, zu unterstützen und durch eine planmäßige und genügende Unterstützung dieser Leute die Wurzel unserer Volkskraft gesund zu erhalten. Und wir danken den Bezirks- und Ortsausschüssen, daß sie unter Nichtachtung aller lokalen Interessen dieser Sammlung grundsätzlich zugestimmt haben, durch welche die meisten von Ihnen zum erstenmal einen Betrag zur Verjorgung der Gefangenen des ganzen Landes, auch außerhalb Ihres Bezirks, leisten. Die Last, die Karlsruhe, Mannheim und Freiburg bisher allein trugen, wird zum erstenmal vom ganzen Lande mit übernommen, und das ist ein erfreuliches Ergebnis, welches ist vor dem ganzen Lande und vor Ihren königlichen Hoheiten mit Dankbarkeit anerkenne zum Besten unserer badischen Gefangenen.

Herr Geheimerrat Professor Denel hielt einen Vortrag über die Todeserklärung bei Kriegsverholltheit. Nach einigen einleitenden Worten über die rechtliche Bedeutung der Todeserklärung überhaupt führte er aus, daß die Bestimmungen, die das Bürgerliche Gesetzbuch über die Todeserklärung hinsichtlich der Kriegsvermißten gebe, unter den Verhältnissen des jetzigen Weltkrieges unzuweckmäßig und unhaltbar seien. Man habe bei Abfassung des B.G.B. nicht entfernt mit einer so großen Zahl Vermißter gerechnet, wie sie dieser Krieg leider mit sich gebracht hat und sei andererseits davon ausgegangen, daß das Schicksal der meisten Vermißten ungewiß sei, während in Wirklichkeit die Alternative „gefangen oder tot?“ sich heute in der Regel nach verhältnismäßig kurzer Zeit mit großer Sicherheit entscheiden lasse. So sei man dazu gekommen, die Todeserklärung in die Hand der Amtsgerichte zu legen, die durch den Massenandrang von Todeserklärungsanträgen geradezu erdrückt werden würden, — die Todeserklärung erst drei Jahre nach Friedensschluß zuzulassen, als Voraussetzung dafür, ein meist ganz unnützes Aufgebot zu fordern usw. Besonders widersinnig sei noch die vorläufige Lebensvermutung, des § 19 B.G.B., wonach die Vermißten, solange sie noch nicht für tot erklärt seien, einseitigen gegen alle Wahrscheinlichkeit noch als lebend bis zum Friedensschlusse behan-

delt werden müssen, eine Bestimmung, die praktisch zu den schwersten Mißständen führen werde.

Eine Abänderung der gesetzlichen Bestimmungen sei dringend geboten. Die Zuständigkeit für die Todeserklärung sei bei den Kriegsvermischten an Stelle der Amtsgerichte, einer zentralen Behörde zu übertragen, die den Zentralnachweisstellen der Kriegsministerien anzugliedern und mit richterlichen Befugnissen auszustatten seien. Nur eine solche Behörde, bei der das gesamte über die Vermischten eingegangene Material vereinigt sei, könne vermöge der ihr daraus erwachsenden Erfahrung die Aufgabe befriedigend lösen. Die dreijährige Frist, die bindende Vorschrift des Aufgebotes, die Lebensvermutung des § 19 seien zu beseitigen. Die Frage, ob hinsichtlich eines Vermischten zur Todeserklärung zu schreiten sei, sei von jener Behörde nach freiem Ermessen zu entscheiden. Diese Frage werde oft schon auf Grund des vorhandenen Materials ohne weiteres bejaht werden können, während es sich in anderen Fällen empfehlen werde, noch Ermittlungen anzustellen, Kameraden oder Angehörige des Vermischten zu befragen, Auskunft bei den Zentralnachweisstellen des Auslandes einzuholen, nach Umständen auch das Verfahren auf längere oder kürzere Zeit auszusetzen usw. Tauchten in der Zeit vor der Todeserklärung bei Gerichten oder anderen Behörden Fragen auf, für deren Beantwortung es auf Leben oder Tod des Vermischten ankomme, so müsse auch hier die Entscheidung nicht nach Maßgabe einer widersinnigen Lebensvermutung, sondern nach freiem Ermessen getroffen werden. Es könne so freilich mitunter zu sich widersprechenden Entscheidungen kommen; dieser Übelstand sei aber eher zu ertragen, als eine Lebensvermutung, die in allen Fällen durch die spätere Todeserklärung über den Haufen geworfen werde.

Alle Schwierigkeiten, die die Vermischtenfrage bietet, könnten freilich auch durch die vorgeschlagenen Reformen nicht behoben werden; immerhin werde es auf diesem Wege möglich sein, hinsichtlich der meisten Vermischten in verhältnismäßig kurzer Zeit eine klare Rechtslage zu schaffen, die in der Regel den Tatsachen entsprechen werde.

Die Kriegsgefangenenhilfe des Caritasverbandes.

Vortrag,

gehalten im Badischen Landesverein vom Roten Kreuz
am 18. März 1916 von Generalsekretär Klieber.

Der Caritasverband für das katholische Deutschland, den ich infolge dienstlicher Abwesenheit seines Vorsitzenden, des Herrn Prälaten Dr. Werthmann, an dieser Stelle zu vertreten die Ehre habe, ist der Badischen Gefangenenfürsorge aufrichtig dankbar, daß auch ihm Gelegenheit gegeben ist, seine Kriegsarbeit, die freilich weit über den Rahmen der Gefangenenfürsorge hinausgreift, ganz kurz zu skizzieren, und zwar, um mich dem besonderen Thema, das uns heute hier beschäftigt, anzupassen, immer unter besonderer Hervorhebung der für die Kriegsgefangenen geleisteten Arbeit.

Es sei mir gestattet, voranzuschicken, daß unsere ganze Tätigkeit auf dem Gebiete der Kriegshilfe sich in engstem Anschluß an das Rote Kreuz und an die amtlichen und halbamtlichen Stellen vollzieht, denen zentrale Aufgaben in der Kriegswohlfahrtspflege zugewiesen sind. Ich darf feststellen, daß aus der gegenseitigen Fühlung und Rücksichtnahme sich im Laufe der Zeit eine von beiderseitigem Vertrauen getragene Arbeitsgemeinschaft, ja ich möchte sagen, ein wirklich herzerfrischendes harmonisches Zusammenarbeiten herausgebildet hat, das, so Gott will, als segensreiche Frucht der gewaltigen Kriegszeit auch fortdauern möge, wenn nach Überwindung unserer Feinde die Kriegswaffen in der Scheide ruhen und wir alle an unsere stille, aber emsige Friedensarbeit zurückgekehrt sind.

Der Caritasverband hat bei Ausbruch des Krieges seine sämtlichen Zweigstellen in mehr als 40 deutschen Großstädten sofort in den Dienst der Kriegscaritas gestellt. In unserem engeren Vaterlande Baden errichtete er unter dem Namen „Caritas“ sechs gemeinnützige Hilfs- und Beratungsstellen in den Städten Mannheim, Karlsruhe, Offenburg, Freiburg, Lörrach und Konstanz. Erst allmählich hat sich für diese Hilfsstellen aus der Praxis heraus und mit Rücksicht auf die in der gleichen Richtung wirkenden Faktoren der anderen Wohlfahrtsorganisationen eine genauere Umgrenzung des ihnen zufallenden Arbeitsgebietes ergeben. Die Aufgaben, die heute, im 20. Monat des Krieges, unsere Kriegshilfsstellen im badischen Lande erfüllen, lassen sich kurz mit folgenden Schlagwörtern bezeichnen: Mündliche und schriftliche Beratung der Krieger und ihrer Angehörigen in allen militärischen und bürgerlichen Fragen, Rechtsauskunftserteilung, Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge, Versorgung der Krieger und Gefangenen mit Lebensmittel, Vermißtenachforschung und Gefangenenhilfe.

Was unsere Zweigstellen in der Beratung und Auskunftserteilung getan haben, interessiert uns hier weiter nicht. Ich darf vielleicht aber kurz erwähnen, daß allein in unserer Freiburger Kriegshilfsstelle in einem Jahre nicht weniger als 48 645 Personen vorsprachen und sich Rats erholten, und daß in Angelegenheiten unserer Krieger

und Kriegerangehörigen nicht weniger als 58 828 Schreiben herausgingen: Zahlen, die gewiß für die Notwendigkeit und Nützlichkeit unserer Kriegshilfsstellen Zeugnis ablegen.

Mit dem engeren Begriff der Gefangenenfürsorge berührt sich freilich auch schon unsere Arbeit in den Beratungs- und Auskunftstellen, da dort den Angehörigen von deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen alle möglichen Liebesdienste erwiesen werden, vom Brieffschreiben angefangen bis zur Versendung von Geldmitteln und der Vermittlung oder Erwirkung des Austausches. In das eigentliche Gebiet der Gefangenenfürsorge führt uns jedoch erst die Arbeit unseres Vermißtenbureaus. Seine Aufgabe ist die Ermittlung Vermißter deutscher Krieger und Zivilpersonen in Frankreich, England, Italien und Rußland, die Benachrichtigung der Angehörigen und der Truppenteile sowie der Roten Kreuzorganisationen, die in der gleichen Richtung tätig sind. In dieser Tätigkeit kommen uns nicht nur unsere früheren guten Verbindungen mit den genannten Ländern, in denen der Caritasverband zum Teil auch eigene Besitzungen, deutsche Heime und Seelsorgestellen hatte, wie in Paris, Marseille, Lyon, Le Havre, Mailand und Gardone-Riviera, zugute. Wir haben neben der Ausnützung dieser alten persönlichen Beziehungen zur erfolgreichen Durchführung dieser Arbeit eigene Zweigstellen in Genf errichtet und noch besondere Verbindungen mit der Schweizerischen Katholischen Mission in Freiburg in der Schweiz, sowie mit dem Schweizerischen Katholischen Volksverein in Luzern geschaffen. Auch der freundlichen Unterstützung durch das Züricher Bureau für Auffindung von Vermißten und der persönlichen eifrigen Mitarbeit eines in hoher Stellung befindlichen badischen Staatsbürgers in der schweizerischen Bundeshauptstadt sei hier dankbar gedacht. Das sind die Stellen, die den Verkehr mit den Gefangenen in den einzelnen Ländern uns vermitteln, unsere Anfragen weiterleiten und die ergangenen Auskünfte uns zugehen lassen. Die Schweizerische Katholische Mission insbesondere leistet uns einen wesentlichen, auch von den militärischen Stellen freudig anerkannten Dienst: Sie besorgt uns auf Grund ihrer guten Beziehungen in Frankreich schon vor der offiziellen Benachrichtigung der amtlichen Stellen, die mitunter recht lange auf sich warten läßt, große Gefangenen-, Verwundeten- und Gefallenenslisten, die wir dann zur Bearbeitung sofort an die Nachweisebureaus der Kriegsministerien und die Zentralstellen des Roten Kreuzes weitergeben. Durch die Einrichtung dieses Listenaustausches erweisen wir zahlreichen Angehörigen deutscher Krieger dankbar anerkannte Dienste, ja ich darf wohl sagen, im besten Sinne des Wortes: Liebesdienste. Über mehr als 25 000 deutsche Kriegsgefangene in Frankreich konnten wir in dieser Weise Auskunft geben. In Sachen der Einzelnachforschung nach Vermißten, deren Namen uns von amtlichen Stellen und von privater Seite mitgeteilt worden waren, ergingen im ersten Jahre nicht weniger als 44 000 Brieffsendungen. In ungefähr 8000 Fällen waren unsere Bemühungen von Erfolg begleitet.

Die Gegenleistungen, die wir als Entgelt für diese Dienste

übernommen haben, bestehen im wesentlichen in der Nachforschung nach und in der Nachrichtenvermittlung an französische Zivilpersonen im französischen Okkupationsgebiete, wobei wir uns jetzt der Hilfe der Frankfurter Organisation vom Roten Kreuz bedienen müssen, und in den besetzten Gebieten Belgiens. Die weiterhin von uns übernommene Vermittlung und Verteilung von französischen Liebesgaben an die französischen Kriegsgefangenenlager in Deutschland — in den Monaten Juni und Juli 1915 haben wir allein über 130 000 Kilogramm Weißbrot an kranke und bedürftige französische Gefangene versandt — haben wir im Hinblick auf die gegen ein Versprechen wiederholten Fliegerangriffe auf Freiburg Ende Juli 1915 abgebrochen. Die Bemühungen unserer Genfer Zweigstelle, eine schriftliche Zusicherung der französischen Seeresleitung zu erlangen, wonach bei der Wiederaufnahme der Liebesgaben sendungen Fliegerangriffe auf Freiburg unterbleiben würden, waren leider erfolglos.

Über die Versendung von Lebestoff an die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich und an die französischen Kriegsgefangenenlager in Deutschland — für letztere haben wir mehr als 170 000 Bücher vermittelt — ließe sich noch manches sagen. Ebenso über unsere Mitwirkung bei dem persönlichen Austausch von einzelnen kriegsgefangenen Militär- oder Zivilpersonen, wo heute Leistung gegen Gegenleistung gefordert wird und über eine Anregung des Caritasverbandes, die heute in die Tat umgesetzt ist: ich meine die Verbringung kranker deutscher und französischer Kriegsgefangener in die neutrale Schweiz. Auf unsere Anregung unterbreitete diesen Gedanken die Schweizerische Katholische Mission dem heiligen Stuhl in Rom; Papst Benedikt XV. nahm ihn überaus wohlwollend auf und vermochte, wie heute alle wissen, seine praktische Durchführung zu erreichen.

Doch ich will zum Schlusse eilen, da ich Ihre Zeit schon über Gebühr in Anspruch genommen habe. Nur einen Gedanken lassen Sie mich noch ganz kurz aussprechen. Wir bewundern heute mit Recht die gewaltige militärische Kraft Deutschlands, an deren Phalanx in Feindesland die Anstürme unserer Gegner abprallen. Wir bewundern die wirtschaftliche Kraft unseres Vaterlandes, die trotz der Abschließung der Meere ungebrochen dasteht. Wir bewundern die ungeahnte finanzielle Kraft, die uns die Mittel in diesem gewaltigen Völkerringen zur Verfügung stellt. Mit dem gleichen Rechte können wir die organisatorische Kraft und die systematische Arbeit auf dem schier unermesslichen Gebiete der Kriegswohlfahrtspflege bewundern, in der das ganze deutsche Volk wie ein Mann zusammensteht, um die Leiden und Wunden des Krieges zu lindern und zu heilen. Ist sie auch nur ein kleiner Abschnitt im großen Ganzen der Kriegswehr und Kriegsabwehr, so ist sie doch wieder, wenn ich ein Bild gebrauchen darf, ein im Farbenton so reiches und in der Linienführung so vollendetes Gemälde, daß es uns mit gerechtem Stolze und freudiger Zuversicht auf die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes erfüllen kann.

Nationaler Frauendienst.

Auskunftsstelle über Verwundete und Vermißte. Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

Vortrag.

Königliche Hoheiten! Hochgeehrte Versammlung!

Es ist klar, daß eine kleine unter dem Schutze und mit den Mitteln des Roten Kreuzes arbeitende, von Frauen geleitete Auskunftsstelle ein anderes — sagen wir, ein mehr mütterliches Gepräge haben wird, — als die großen Zentralstellen mit ihrer weithin leuchtenden Arbeitsleistung. Aber dieser Gegensatz hindert doch Männer aller Stände und Berufe aus allen Teilen Deutschlands wie aus außerdeutschen Ländern nicht, sich an uns um Rat und Auskunft zu wenden.

Was ich Ihnen von dem inneren Betriebe unserer Auskunftsstelle Karlsruhe habe sagen wollen, hat der Herr Vorredner von der Mannheimer Stelle eben vorgetragen; eine Wiederholung des schon Gehörten erübrigt sich deshalb.

Lassen Sie mich nur ganz kurz auf einige Arbeitsgebiete hinweisen, die noch nicht erwähnt worden sind. Die österreichische Kolonie hier nimmt unsere Hilfe zur Auffindung ihrer Verwundeten und Vermißten vielfach in Anspruch; das bedingt eine ständige Arbeit mit dem österreichischen Roten Kreuz und andern Stellen. Die Nachforschung von Vermißten und Gefangenen in unsern Kolonien, diejenige nach Angehörigen unserer Marine bringen uns immer wieder in Verkehr mit dem Auswärtigen Amt und dem Reichsmarineamt. Es ist fast unglaublich, was diese Stellen bei oft ungenügenden Angaben noch alles herausbringen, bewundernswert, wie hilfs- und dienstbereit überhaupt die großen Zentralstellen jederzeit sind.

Und eine solche Aufmunterung tut uns not. Denn die Tatsache, daß wir von unendlich vielen, in Rußland Verschollenen, daß wir von den Vermißten von 1914, von denen bei La Bassée bis zu denen am Hartmannsweilerkopf, soweit sie nicht selbst aus der Gefangenschaft geschrieben haben, kaum je etwas hören werden, birgt eine Welt von Jammer in sich.

Das schärft uns das Gewissen, keinen einzigen Fall als nebensächlich oder unwichtig zu behandeln. Denn für uns wie für die Angehörigen der Vermißten möchten wir wenigstens den einen Trost haben: Wir Daheimgebliebenen haben nichts versäumt!

Nationaler Frauendienst Karlsruhe.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.

A. Jungk.

Karlsruhe, den 7. April 1916.

Geschäftsstelle: Kronenstr. 241. — Fernsprecher Nr. 7.



Herausgegeben vom Gesamtvorstande des Badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Generalmajor z. D. Limberger.
Druck der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.